NWZ 20.05.08

„Planungsstopp keine Lösung“

WOHNPARK Matthias Decker will zwei Uferseiten des Steinwegsees bebauen lassen

Der Rasteder will am Roten Steinweg Millionen investieren. Ursprünglich sollten drei Ufer bebaut werden und ein gastronomischer Betrieb entstehen.

VON DORIS GROVE-MITTWEDE

FRIEDRICHSFEHN/RASTEDE – „In diesem Projekt am Roten Steinweg steckt eine Menge Herzblut. Aber um jeden Preis kann und werde ich den Wohnpark am See nicht verwirklichen“, sagt Investor Matthias Decker. Der Rasteder will bekanntlich auf einem 12,4 Hektar großen Gelände der ehemaligen Sandentnahmestelle mit Baggersee am Roten Steinweg „zehn Grundstücke für exklusives Wohnen, acht Grundstücke für junge Familien und sechs Grundstücke für ein Leben mit Pferden“ herrichten lassen.

Die Mehrheit der Edewechter Politiker hat das Vorhaben bislang befürwortet; eine Bürgeriniative sammelte rund 1000 Unterschriften gegen eine Bebauung am Steinwegsee und kämpft für einen Planungsstopp.

„Ich habe bei diesem Projekt schon eine Reihe Zugeständnisse gemacht“, so der Rasteder. Anfangs wollte er den See an drei Uferseiten bebauen und im Südwesten einen gastronomischen Betrieb ansiedeln. Doch das habe sich nicht umsetzen lassen. So sei der „Zwei plus Zwei“ -Kompromiss entwickelt worden. Dieser beinhalte, dass zwei Ufer des Sees bebaut werden könnten und die anderen Natur und Landschaft dienten. Kompromissbereit habe er sich auch gezeigt, so Decker, als Bürger einen öffentlichen Zugang zu dem Privatgelände forderten. „Ein Rundwanderweg soll entstehen und mehrere Aussichtsplattformen, wo man die Natur und den See erleben kann, sind auch geplant. Eine öffentliche Badestelle war nie im Gespräch und sollte – so die Gemeinde – auch nie eingerichtet werden.“ Eine Bebauung nur an einem Ufer kommt für Decker nicht in Frage, „weil sich das Projekt dann nicht rechnet“.

„Natürlich will ich – und das ist ja kein Geheimnis – mit dem Vorhaben Geld verdienen“, sagt der Diplom-Kaufmann und verweist darauf, dass am Roten Steinweg rund 10 Millionen Euro investiert würden. Auszugehen sei davon, dass die Bauherren der 24 Seegrundstücke durchschnittlich jeweils 250 000 Euro investierten, das seien 6 Millionen Euro. Davon werde (auch) die heimische Bauwirtschaft profitieren. Als Steuerzahler und Konsumenten seien die neuen, finanziell gut gestellten Bauherren zudem für die gesamte Gemeinde interessant. Nach Deckers Einschätzung müssten Kommunen heutzutage aufgrund des demografischen Wandels in der Baulandpolitik als Dienstleister für die unterschiedlichsten Bevölkerungsschichten Bauland anbieten. Für Seegrundstücke gäbe es eine große Nachfrage.

Nur eine „Zwei und Zwei-Lösung“ ist für Investor Decker am Steinwegsee akzeptabel. BILD: RÜDIGER DÄGLING

Er selbst, so der Rasteder, werde vier Millionen Euro am Steinwegsee investieren. Dazu gehörten rund 1 Million Euro als Preis für das Gesamtgelände sowie Kosten für die umfangreiche Ufersicherung, die Erschließung, Infrastrukturabgabe, Ausgleichsflächen, Planung und Vermarktung.

Der „Planungsstopp“, den die Bürgerinitiative fordere, sei keine Lösung, sagt Decker. Mancher glaube vielleicht, dass das Gelände – wenn die Politik sich für einen Planungsstopp ausspreche – so bleibe, wie es sich jetzt darstelle. Wenn sich das Wohnparkprojekt mit dem „Zwei plus Zwei-Kompromiss“ nicht verwirklichen lasse, werde er, so Decker, das Grundstück verkaufen. Es gäbe bereits Interessenten. Einer wolle das Gelände als Privatgrundstück nutzen, ein anderer die ehemalige, stadtnahe Sandentnahmestelle wieder eröffnen und Sand abbauen.